



Freie und Hansestadt Hamburg

Bezirksversammlung Altona

Niederschrift

über die Öffentliche Plandiskussion zum Bebauungsplan-Entwurf
Altona-Nord 29 (Neubebauung des ThyssenKrupp-Areals)

Termin:	Mittwoch, 16.02.2022
Beginn:	19:30 Uhr
Ende:	21:40 Uhr
Ort:	Kollegiensaal (Rathaus Altona), Platz der Republik 1, 22765 Hamburg
Livestream:	https://t1p.de/OEPD16022022

Es sind ca. 35 Personen anwesend. Der Livestream hat 319 Aufrufe und im Durchschnitt etwa 70 - 80 einzelne Zuschauer*innen, mit einem temporären Peak von 120 Zuschauer*innen (von YouTube geschätzte Anzahl an Nutzer*innen, die sich den Stream angesehen haben.) Die während der Öffentlichen Plandiskussion eingereichten Fragen und Stellungnahmen liegen als Anlage bei.

Herr Strate begrüßt die Anwesenden und beginnt mit einem Hinweis bezüglich der Corona-Verhaltensregeln im Rahmen der Live-Veranstaltung: Wenn bei Anwesenden Corona Symptome bestünden, sei die Teilnahme an der Veranstaltung untersagt, darüber hinaus seien das Abstandhalten sowie das Tragen einer Maske durchgehend geboten. Es wird darauf hingewiesen, dass Ton- und Bildaufnahmen der Diskussion beim Vorsitzenden ggf. vorher anzuzeigen seien.

Zum Ablauf der hybriden Veranstaltung erklärt Herr Strate, dass Fragen während der gesamten Diskussion digital an die E-Mail-Adresse diebsteich@bsw.hamburg.de geschickt werden könnten. Die Fragen würden von ihm live vorgetragen und zu Protokoll genommen.

Zu Beginn der Veranstaltung solle über ca. 30 Minuten das Projekt und der Bebauungsplan von verschiedenen Referent*innen vorgestellt werden. Anschließend wolle man mit einer ersten Fragerunde, bestehend aus Wortbeiträgen der vor Ort Anwesenden beginnen und diese von den Expert*innen beantworten lassen. Danach würden einige Fragen aus den eingegangenen Mails vorgetragen und ebenfalls von den Expert*innen beantwortet werden. Dieses Wechselspiel von Fragen vor Ort und aus den Mails würde dann fortgesetzt, bis alle Fragen oder Anliegen angemessen beantwortet und erläutert seien. Gegen 21 Uhr solle die Veranstaltung mit den Abschlussplädoyers der anwesender politischer Vertreter*innen aus den Fraktionen enden.

Herr Strate macht zudem auf die Besonderheit des Verfahrens aufmerksam, dass es als Bezirks-Bebauungsplan derzeit in Kooperation mit der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW) durchgeführt werde, da in Kürze die Erweiterung des Vorbehaltsgebiets Mitte Altona erfolgen und das Verfahren dann in der BSW als Senats-Bebauungsplan weitergeführt

würde. Für die Teilnehmenden und die Zielstellung der ÖPD mache dies jedoch keinen Unterschied.

Die weiteren Anwesenden auf dem Podium werden vorgestellt:

- **Frau Ferber** Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Leiterin Projektgruppe Planung Mitte Altona / Diebsteich
- **Herr Höing**, Oberbaudirektor / Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen
- **Herr Wörmcke**, Landesbetrieb Immobilienmanagement und Grundvermögen, Referatsleiter

- Weitere Expert*innen in der vorderen Reihe des Publikums zur Beantwortung von Fragen zu spezifischen Themen:
 - o **Herr Kuchenbecker**, Landesbetrieb Immobilienmanagement und Grundvermögen, Abteilungsleiter
 - o **Herr Dr. Leder**, Behörde für Inneres und Sport, Leiter Landessportamt (Stadion)
 - o **Herr Finger**, Behörde für Inneres und Sport, Landessportamt (Stadion)
 - o **Herr Rösing**, Behörde für Kultur und Medien (Musikhalle)
 - o **Frau Adel**, Behörde für Verkehr und Mobilitätswende (Erschließung)
 - o **Herr Nüske**, Hamburg Music Hall GmbH
 - o **Herr Törber**, Vorstand Altona 93
 - o **Herr Rink**, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Abteilungsleitung Projekte

Herr Strate appelliert noch einmal an die Zuschauer*innen des Livestreams, ihre Fragen so früh wie möglich zu stellen, damit diese auch beantwortet werden könnten.

Herr Höing bedankt sich bei den Veranstalter*innen für die Möglichkeit einer hybriden Veranstaltung, die zum aktuellen Zeitpunkt immer noch keine Selbstverständlichkeit darstelle, sowie bei den Anwesenden für das Interesse und die Teilnahme. Er beginnt mit der Präsentation (siehe Anlage) und erläutert den Sinn und Zweck einer Öffentlichen Plandiskussion: Innerhalb des gesetzlich festgelegten Verfahrens zur Entwicklung eines Bebauungsplanes befinde man sich derzeit in der Phase der frühzeitigen Öffentlichkeitsbeteiligung. Diese finde in Hamburg in Form der Öffentlichen Plandiskussion statt, in der die Bevölkerung die Möglichkeit erhalte, Anregungen, Vorschläge und Kritikpunkte zu dem Entwurf zu äußern. Zusammen mit den Vorschlägen der zu beteiligenden Behörden werde dies in die weitere Ausarbeitung des Entwurfs einfließen. Auch im Rahmen der späteren öffentlichen Auslegung des Bebauungsplan-Entwurfs werde die Bevölkerung die Gelegenheit erhalten, nochmals Ideen und Kritiken zu dem dann vorliegenden Entwurf zu äußern, die dann wiederum abgewogen würden.

Herr Höing geht anschließend auf den räumlichen Kontext des Plangebiets ein und erläutert die Bedeutung des ThyssenKrupp-Areals. Dieses sei ein wichtiger und zeitnah zu realisierender Baustein der langfristig angelegten Umfeldentwicklung rund um den neuen Fern- und Regionalbahnhof am Diebsteich. Der Stadtraum am Diebsteich sei nicht unbedingt jedem geläufig, da er bis zuletzt im Schatten der Realisierung räumlich nahe liegender und stärker öffentlichkeitswirksamer Projekte, wie der Mitte Altona oder dem Holsten-Areal stand. Im Vorfeld wurden Diskussionen über die Art und Weise der Bebauung geführt und die vorbereitende Untersuchungen inklusive Rahmenplanung durchgeführt. Da es sich am Diebsteich um ein heterogenes, stark gewerblich und industriell geprägtes Milieu handle, werde auch im Sinne der politischen Arbeitsaufträge angestrebt, mit den Qualitäten weiterzuarbeiten, die den Standort ausmachten.

Um zu erörtern, welche Entwicklungsmöglichkeiten sich konkret böten, habe man mit den vorbereitenden Untersuchungen zunächst eine räumlich weit gefasste Betrachtung vorgenommen und den Arbeitsauftrag des Senats umgesetzt, sowohl die gewerbliche Prägung

als auch vorhandene Grün- und Friedhofstrukturen zu erhalten. Insbesondere bei den Grünstrukturen handle es sich um bedeutsame Strukturen, da sie Teil der grünen Achsen seien, die bereits im sog. Federplan Schumachers für Hamburg dargestellt sind. Neben der Entwicklung und Neubebauung ginge es beim Planentwurf somit ganz zentral auch um das Freihalten und Qualifizieren dieser Freiflächen. Eine wichtige Aufgabe bestehe daher darin, mit dem Sport- und Lunapark eine grüne Mitte auf dem Gelände zu schaffen und so die Landschaftsachse schrittweise Richtung Altonaer Volkspark weiterzuentwickeln. Die Frage zum Umgang mit den Friedhöfen, d. h. wie sie als öffentlicher Grünraum erhalten und besser verknüpft werden könnten, müsse in Zukunft noch geklärt werden. Der Bestand, wie etwa die Paketpost, die Wohnbebauung an der Isebekstraße und die vorhandene industrielle Prägungen sollten in Einklang mit den neuen Bausteinen gebracht werden.

Im Jahr 2018 wurde zudem ein hochbaulicher Realisierungswettbewerb für den Bau des neuen Fern- und Regionalbahnhofes inklusive eines Bürohauses, eines Hotels und dazugehöriger Gastronomie, Einzelhandel sowie Fahrradinfrastruktur durchgeführt, der Auslöser und wichtiger Baustein der Umfeldentwicklung am Diebsteich sei.

Herr Höing geht anschließend auf die zeitliche Perspektive der Planung ein: Bei dem vorliegenden Rahmenplan handle es sich lediglich um einen Rahmen, den man nun schrittweise bis etwa 2040 konkretisieren wolle. Heute gehe es konkret um die Entwicklung des ThyssenKrupp-Areals.

Abschließend bedankt sich Herr Höing bei den Zuhörer*innen und übergibt an Frau Ferber.

Frau Ferber stellt sich zunächst als Leiterin der Projektgruppe Mitte Altona / Diebsteich in der BSW vor, die u. a. für das Thema ThyssenKrupp-Areal zuständig sei. Man habe hierfür nun mit dem Bebauungsplanverfahren begonnen und setze damit die Bausteine aus dem Rahmenplan um: Im Westen des Areals solle ein Bürogebäude entstehen, in der Mitte eine Musikhalle und im Osten ein Regionalligastadion. Der Standort für das Stadion wurde im Kontext des Rahmenplans eingehend geprüft. Grundsätzlich habe man mit dem künftigen Sport- und Lunapark die Landschaftsachse qualitativ aufwerten und erlebbar machen wollen. Deshalb entstand unter Einbeziehung aller Beteiligten (Vereine und Sportfachleute, Landschafts- und Freiraumplaner die Idee, das Stadion auf das ThyssenKrupp-Areal zu legen. So könne der Sport- und Lunapark von baulichen Eingriffen, die ein Stadion mit sich bringe, freigehalten werden. Für die Musikhalle sei ebenfalls lange stadtweit nach einem geeigneten Standort gesucht worden, der sich nun, im Zuge des Rahmenplanungsprozesses, hier gefunden habe. Es entstand die Idee, einen Teil einer Bestandshalle dafür zu erhalten.

Frau Ferber fährt mit dem Thema der Erschließung fort und betont, dass die künftige Gestaltung des Verkehrs und der Mobilität ein Schwerpunkt der Planungen sei. Für die Gewerbebetriebe am Diebsteich sei eine funktionsfähige Erschließung weiterhin essentiell. Durch die Realisierung des Fernbahnhofes, des Regionalligastadions mit und einer Musikhalle mit jeweils rund 5.000 Besucher*innen müsse die Erschließung neu gedacht werden. Im Kontext der Rahmenplanung sei daher die Idee einer neuen Straße entstanden. Diese solle am Rand des ThyssenKrupp-Areals – als Verbindung von der Großen Bahnstraße zur Waidmannstraße verlaufen, so dass eine Umfahrung entstünde. Damit könne das Vorfeld des Bahnhofs-Empfangsgebäudes und der Übergang zum ThyssenKrupp-Areal weitgehend von privatem Verkehr freigehalten und so eine hohe Aufenthaltsqualität erreicht werden. Die neue Straße diene zudem der Erschließung der Musikhalle und des Stadions. Von dort aus könnten Einfahrten in die geplanten Tiefgaragen geschaffen werden sowie Busüberliegerplätze für den HVV entstehen. Damit könne der Bahnhofsvorplatz von einigen Erschließungsfunktionen freigehalten und zugunsten auskömmlicher Rad- und Fußwegeinfrastruktur, genutzt werden. Das Buskonzept sei noch ein Arbeitsstand und werde künftig weiter fortgeschrieben und konkretisiert. Übergeordnete Planungen, wie verbesserte Busverbindungen in Richtung Eimsbüttel und in Richtung Altona sowie die Führung von Velorouten durch den neuen Luna-Park in Richtung Innenstadt (Veloroutennetz) würden in die Planung eingebunden. Das Fußwegenetz werde sich ebenfalls erweitern. Daher sei der Landesbetrieb Straßen Brücken und Gewässer (LSBG), der am

Diebsteich für die Planung der Straßen zuständig sei, bereits dabei, die Planung der neuen Straße vor dem Bahnhof zu konkretisieren und werde noch in diesem Jahr auch für die Planung der neu geplanten Straße beauftragt.

Bezüglich des Städtebaus habe man die Überlegungen des Rahmenplans anhand einer Machbarkeitsstudie zunächst konkreter überprüft, insbesondere die Themen Abstandsflächen, Brandschutz und Anlieferung. Die Untersuchung habe gezeigt, dass eine Realisierung der drei Bausteine grundsätzlich möglich sei. Die Ummantelung des Stadions könne jedoch nur an der Süd- und Ostseite gebaut werden, da die Tiefe des Baufeldes eine vollständige Ummantelung nicht zulasse. Der Funktionsplan, der im Rahmen der Machbarkeitsstudie entstanden sei, bilde nun die Grundlage für den Bebauungsplan-Entwurf. Frau Ferber betont hinsichtlich des Stadions die Besonderheit, dass sich die Spielfläche auf der ersten Ebene (in einer Höhe von etwa vier Metern) befinde. Im darunter liegenden Erd- bzw. Sockelgeschoss sollten Flächen für Einzelhandel, Gewerbe und Anlieferung und im Tiefgeschoss Stellplätze für die Musikhalle und das Stadion realisiert werden. Eine weitere Tiefgarage plane man auch unter dem Baufeld West. Unter der Musikhalle hingegen sei kein Tiefgeschoss möglich, da die Bestandshalle ansonsten nicht erhalten werden könne.

Nachfolgend erläutert Frau Ferber den Bebauungsplan-Entwurf: Im Norden habe man einen kleinen Bereich östlich der Großen Bahnstraße mit aufgenommen, da diese im Zuge des Straßenumbaus zur Herstellung auskömmlicher Fuß- und Radwege verbreitert werden müsse. Das Stadion solle als Sondergebiet und die Musikhalle, das Baufeld West und die Pfortnerhäuschen sowie das ehemalige Verwaltungsgebäude als Kerngebiet festgesetzt werden. Die festzusetzenden Straßenverkehrsflächen seien gelb gekennzeichnet. Die gelb-weiß gestreiften Straßenverkehrs-Flächen besonderer Zweckbestimmung sollen als öffentliche Platzfläche zur Verfügung stehen.

Bezüglich des Zeitplans handle es sich bei der öffentlichen Plandiskussion um den ersten Schritt auf dessen Grundlage ein qualifizierter Bebauungsplanentwurf – mit konkreten Festsetzungen, einer Begründung und Gutachten – entwickelt würde. Noch in diesem Jahr solle die Beteiligung von Trägern öffentlicher Belange und Anfang des nächsten Jahres eine öffentliche Auslegung stattfinden, bei der auch Bürger*innen wieder Stellung nehmen könnten. Ende 2023 solle so ein Bebauungsplan vorliegen, auf dessen Grundlage Baugenehmigungen beantragt werden könnten. Es bestehe ein gewisser Zeitdruck aufgrund der geplanten Stadionrealisierung im Jahr 2026.

Frau Ferber weist daraufhin, dass der benachbarte Bebauungsplanentwurf Altona-Nord 27/Bahrenfeld 72 zum Empfangsgebäude für den neuen Fern- und Regionalbahnhof ab dem 03.03.2022 öffentlich ausliege, auch in diesem Kontext könnten Bürger*innen sich einbringen. Sie kündigt zudem an, dass ein Wettbewerb für die Realisierung des Vorplatzes durchgeführt werde, um eine besonders hohe gestalterische Qualität sicher zu stellen. Hierfür würden drei Planungsbüros mit dem Schwerpunkt Freiraum eingeladen und Bürger*innen in das Verfahren eingebunden.

Zuletzt ergänzt Frau Ferber den Zusammenhang zum derzeit diskutierten Verbindungsbahntlastungstunnel (VET), bei dem die Verlagerung der S-Bahn von der Verbindungsbahnstrecke in einen neuen Tunnel geprüft werde. Damit könnten die Kapazitäten für den Fern- und Regionalverkehr auf der Verbindungsbahn vergrößert werden, um den sog. „Deutschland-Takt“ umzusetzen. Als ein Start/Endpunkt des VET sei der Bereich um den neuen Fern- und Regionalbahnhof am Diebsteich angedacht. Die laufende Machbarkeitsstudie zum VET wird voraussichtlich in diesem Herbst abgeschlossen sein und dann auch die Auswirkungen auf die Planungen am Diebsteich absehbar.

Anhand eines Zeitplans erläutert Frau Ferber kurz die verschiedenen parallel laufenden Planungsverfahren und betont dabei, dass diese stets zwischen allen Beteiligten aufeinander abgestimmt würden.

Herr Wörmcke stellt sich als Grundeigentümer des Landesbetriebes Immobilienmanagement und Grundvermögen (LIG) vor, welcher das Gelände, das ThyssenKrupp nun Mitte des Jahres räumen werde, 2017 erworben habe. Auftrag des LIG sei die bauliche Umsetzung der geplanten Entwicklungen, die auch hohe Klimaschutztechnische und weitere Anforderungen mit sich bringe. Das Investitionsvolumen betrage ca. 400 Mio. Euro, die Fertigstellung sei 2026 für das Stadion sowie möglichst auch für die Musikhalle und 2027 für den Rest des Areals geplant. Insgesamt handle es sich um ein besonders anspruchsvolles Vorhaben, weshalb man sich dazu entschlossen habe, die Realisierung aus einer Hand zu vollziehen. Aus diesem Grund habe man sich für das vorliegende Modell mit einem Kooperationspartner entschieden.

Anhand der Präsentation erklärt Herr Wörmcke die zentralen Zielsetzungen „Terminziele“, „Qualitätsziele“ sowie „Ertrags- und Kostenziele“. Durch die Realisierung solle kein Gewinn erzielt werden, aber zumindest kostendeckend gearbeitet werden. In einem Rückblick erwähnt Herr Wörmcke die Machbarkeitsstudie aus den Jahren 2020-2021, im Zuge derer die Bestandsgebäude auf ihren Erhaltungswert hin untersucht und daraufhin Letters of Intent (LOIs) mit potenziellen Nutzer*innen geschlossen wurden. In 2021 sei zudem ein Markterkundungsverfahren durchgeführt sowie der europaweite Teilnahmewettbewerb für das hochbaulich-freiraumplanerische Wettbewerbsverfahren gestartet worden.

Herr Wörmcke erläutert die Machbarkeitsstudie, in der die Umsetzbarkeit des Rahmenplans und der Aspekt möglicher Erhaltungsmaßnahmen im Bestand überprüft und konkrete Flächenbedarfe für die heterogene Nutzungsstruktur ermittelt wurden (ca. 39.000 m² BGF für Büro- und Verwaltungsflächen, ca. 22.000 m² BGF für Gewerbe, Einzelhandel und Gastronomie, ca. 8.000 m² BGF für eine Veranstaltungshalle, ca. 17.000 m² BGF für ein Stadion).

Aktuell wird die Auslobung für den hochbaulich-freiraumplanerischen- Realisierungswettbewerb vorbereitet, bei dem zwölf nationale und internationale Büros bis zum Sommer einen überzeugenden Gesamtentwurf, auf Basis der Machbarkeitsstudie, präsentieren sollten. Wichtig sei dem LIG ein ständiger, intensiver Abstimmungsprozess mit Politik und künftigen Nutzer*innen. Ende des Jahres wolle man mit dem ausgewählten Büro oder einer Bürogemeinschaft in ein Vergabeverfahren gem. Vergabeverordnung (VgV) eintreten, um es mit den weiteren Planungen zu beauftragen.

Der initiierte hochbau-freiraumplanerische Realisierungswettbewerb mit anschließendem VGV-Verfahren wird voraussichtlich bis Anfang kommenden Jahres andauern. Parallel mit Planungsbeginn beabsichtigt man einen privaten Realisierungspartner für Bau- und Betriebsleistungen zu gewinnen, der ab Ende 2022 oder Anfang 2023 mit seinen Fachplanern den Planungsprozess unterstützen soll. Nach Abschluss der Leistungsphase 4 wolle man das Projekt dann mit diesem privaten Projektpartner weiter umsetzen. Bei der Umsetzung werde ein Werkvertrag / Totalübernehmervertrag angestrebt, um eine möglichst hohe Zeit- und Kostensicherheit zu ermöglichen und Risiken zu minimieren. Ein Baubeginn ist für Anfang 2024 geplant und die Gesamtfertigstellung bis 2027 realistisch.

Zuletzt stellt Herr Wörmcke den Infopoint vor, bei dem es sich um einen Ort im bestehenden Verwaltungsgebäude und Pförtnerhäuschen handle, der zur Information über den weiteren Bauprozess diene. Dieser solle im Laufe des Jahres als Anlaufpunkt für die Öffentlichkeit eröffnet werden. Herr Wörmcke bedankt sich abschließend.

Herr Strate bedankt sich bei den Referent*innen und eröffnet die erste Runde für Kommentare, Hinweise und Fragen. Die Anwesenden werden darum gebeten ihre Beiträge auf zwei bis vier Minuten zu begrenzen. Pro Block sollten etwa drei bis fünf Beiträge vorgetragen werden. Vortragende müssten nicht ihren Namen nennen, würden jedoch darum gebeten ihre Rolle bzw. Interessensträgerschaft zu nennen.

Erster Block mit Wortbeiträgen aus dem Publikum:

Anwohnerin aus Diebsteich, Mitglied einer Nachbarschaftsinitiative, die auch an der Rahmenplanung beteiligt gewesen sei:

- Ist die Ausschreibung über den Realisierungs-Wettbewerb für das ThyssenKrupp-Areal öffentlich einsehbar und nach welchen Kriterien würden Büros ausgewählt?
- Es sei falsch, bei den Planungen von Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu sprechen, wenn ein Baum nach dem anderen gefällt würde und die natürliche Vegetation der heutigen Sportplätze durch Kunstrasen ersetzt werde. Dies sei Hohn vor den Begriffen der Nachhaltigkeit und des Klimaschutzes.

Herr Okun als Präsident des Hamburger Fußball-Verbands (HFV) aus Altona stammend:

- In den letzten Jahren seien immer wieder Sportplätze dem Wohnungsbau zum Opfer gefallen bzw. bei Neuplanungen wie der Mitte Altona oder dem Holsten-Areal nicht vorgesehen worden. An den Planungen für das ThyssenKrupp-Areal kritisiere er, dass das geplante Regionalligastadion den Bedarfen des Hamburger Fußballs nicht gerecht würde. Vielmehr wäre eine Spielstätte erforderlich, in der auch die 3. Bundesliga oder höhere Frauenligen spielen könnten. 2017 / 2018 wären in der 3. Liga bereits durchschnittlich 8.000 Zuschauer*innen bei Spielen anwesend gewesen, die Tendenz sei steigend. Es fehlten zudem Aufstellflächen für Spielerbusse. Spiele der Frauen- und Juniorennationalmannschaft könnten momentan gar nicht in Hamburg stattfinden, man brauche daher – auch in Hinblick auf internationale Spiele – mehr Sitzplätze und insgesamt größere Kapazitäten. Kunstrasen sei dafür nicht geeignet, Naturrasen wäre erforderlich. Es gebe interessante Konzepte für größere Fußballstadien aus anderen Städten, mit denen man sich noch einmal auseinandersetzen solle. Insgesamt drängt er auf eine Überprüfung, ob die geplanten Kapazitäten ausreichen würden und ob man durch die Planungen dem Anspruch Hamburgs als Sportstadt gerecht werde.

Herr Newi, ehrenamtlich im Fußball engagiert:

- Warum werde kein Drittligastadion angestrebt? Warum richte man keine Gedenkstätte für die erste Fußballmeisterschaft des DFB 1903 ein, die auf den Sportflächen südlich der Waidmannstraße stattfand? Warum werde auch Herrn Adolf Jäger nicht auf dem Areal gedacht, der in der Nähe gelebt habe?

Erster Block mit Fragen / Beiträgen aus dem digitalen Forum (vorgetragen von Herrn Strate)

- Sei es eine Option, auch Teutonia 05 und die 3. Liga im Stadion spielen zu lassen?
- Warum solle es ein weiteres Stadion geben? Es gebe doch die beiden benachbarten Fußballfelder von SC Union 03.
- Für das Einzugsgebiet sei eher ein Schwimmbad anstatt eines Stadions erforderlich.
- Es wird eine Idee zur Schaffung einer „Bürgerhalle“ vorgeschlagen
- Warum reagiere die Stadt nicht darauf, dass es im näheren Umfeld vier Vereine gebe, die die 3. Liga erreichen könnten?

Erster Block mit Antworten:

Herr Strate merkt an, dass die Idee zur „Bürgerhalle“ mit in die Dokumentation der Bürger*innen-Fragen zur ÖPD aufgenommen werde.

Herr Dr. Leder freue sich, dass die Sportbelange in der Planung so intensiv berücksichtigt worden seien. Zur Herleitung der Situation erläutert er, dass die verkaufte Fläche von Altona 93 an der Griegstraße (Adolf-Jäger-Kampfbahn) bis 2026 geräumt werden müsse und daher der Bedarf für ein Regionalstadion bestünde, der hier umgesetzt werde. Zur Frage nach dem Bedarf

eines Drittliga-Stadions erklärt Herr Dr. Leder, dass diese Möglichkeit in der Machbarkeitsstudie bereits untersucht worden sei. Das Ergebnis sei jedoch gewesen, dass eine Realisierung an dieser Stelle nicht möglich sei.

Herr Wörmcke ergänzt, man habe mit dem Verein Altona 93 bereits im Rahmen einer Bedarfsplanung detailliert die Bedarfe des Vereins für ein Regionalligastadion ermittelt. Die Anforderungen eines Drittligastadions an das Projekt wurden im Rahmen der Machbarkeitsstudie zudem ebenfalls abgeprüft - mit dem Ergebnis, dass die Anforderungen unter Berücksichtigung aller weiteren Rahmenbedingungen nicht umsetzbar seien.

Frau Ferber antwortet auf die Frage nach dem Teilnehmerfeld für das Wettbewerbsverfahren: Die Ausschreibung verlaufe offen. Es handle sich um einen europaweiten Teilnahmewettbewerb mit einem klaren und transparenten Punktesystem. Am 10. März werden die Büros anhand dieser Kriterien beurteilt und ausgewählt. Auf eine Rückfrage hin ergänzt Frau Ferber, dass nähere Informationen zum Wettbewerbsverfahren auf der Website des LIG zu finden seien. Im anschließenden Wettbewerbsverfahren werde es Informations- und Beteiligungsmöglichkeiten für die Bürger*innen geben. Dazu werde früh genug über verschiedene Kanäle – Projektseite, Newsletter, Stadtteilzeitung usw. informiert.

Zweiter Block mit Fragen / Beiträgen aus dem digitalen Forum (vorgetragen von Herrn Strate):

Allgemeines:

- Seien Erinnerungsstätten zur Zwangsarbeit im Nationalsozialismus geplant (Erinnerungskultur)?
- Warum seien keine Wohnungen geplant?
- Gebe es keine deutsche Alternative zur englischen Bezeichnung „Infopoint“?

Musikhalle:

- Werde die Musikhalle seitens der FHH geplant und errichtet? Wie hoch seien die Planungskosten der Musikhalle?
- Warum werde die Musikhalle nicht in Harburg realisiert? Dieser Standort würde eine praktische Entlastung für die Schanze darstellen.

Umweltthemen:

- Werde die neue Musikhalle unter energetischen Maßnahmen errichtet? Seien Solaranlagen geplant? Gebe es E-Tankstellen?
- Welche Maßnahmen seien wegen der hohen Versiegelung geplant? Das Gebiet sei als potenzielles Überschwemmungsgebiet ausgewiesen.
- Warum gebe es den Ausgleich für das Fällen von Bäumen in Wedel und nicht vor Ort? Welche Maßnahmen seien gegen die Aufheizung des Areals geplant?
- Es entstehe ein zusätzlicher Energiebedarf. Würden Anlagen zur regenerativen Energieerzeugung geplant, bspw. mit Solaranlagen auf den Dächern? Es sei ein zukunftsweisendes Klimagutachten zu erbringen.

Lärm:

- Es werde erwartet das Lärmprognosen bezüglich der Verkehrsabwicklung, insbesondere während der Nachtstunden, berücksichtigt würden.

Wohnbebauung in der Waidmannstraße:

- Wie werde die Wohnbebauung an der Waidmannstraße vor erhöhtem Verkehr geschützt und warum werde nicht die Verkehrsachse "Haferweg" ausgebaut?
- Werde der Bus Nr. 183 dort entlang geführt?

Zweiter Block mit Antworten:

Frau Ferber betont, man halte das Thema Erinnerungskultur für sehr wichtig und habe bereits zum Thema Zwangsarbeit auf dem ThyssenKrupp Gelände recherchiert. und. Sie bedankt sich für die Anregung.

Sie erklärt, es soll im Plangebiet kein Wohnungsbau entstehen, da laut Auftrag des Senats die Gewerbebetriebe erhalten und nicht durch heranrückende Wohnbebauung eingeschränkt werden sollten. Zudem soll ein Fokus auf den Themen Kreativwirtschaft, Sport und Kultur liegen. Auf Grund der vorhandenen Lärmbelastung ließe sich zusätzlich kein Wohnungsbau realisieren. Frau Ferber ergänzt, die Mantelbebauung des Stadions sei aus Emissionsgründen für den bereits bestehenden Wohnungsbau notwendig, da sie einen baulichen Lärmschutz biete, wenn dort Spiele stattfänden.

Bezüglich der Fragen zu den Umweltthemen befinde man sich noch am Anfang der Planungen. Es würden noch detaillierte Gutachten zu einzelnen Themen folgen. Insbesondere das Thema Regenwasserrückhaltung sei kompliziert, da an dem Standort erschwerte Versickerungsmöglichkeiten bestünden. Es werde daher bereits über Retentionsflächen auf den Dächern und Rigolen zur Verzögerung des Regenwasserabflusses in das öffentliche Sied nachgedacht. Man werde die Thematik gutachterlich weiterverfolgen. Bezüglich der Baumpflanzungen versichert Frau Ferber, dass so viele Bäume wie möglich erhalten und in die Planung integriert werden sollten. Entfallende Bäume würden ausgeglichen. Auch in Hinblick auf regenerative Energieerzeugung bzw. -versorgung bestehe ein hoher Anspruch; die Möglichkeiten dafür würden für den Bebauungsplan geprüft und entsprechende Festsetzungen getroffen.

Zu der Straßenführung erklärt Frau Ferber, dass der Haferweg weiterhin seine heutige Erschließungsfunktion behalte und nicht verändert würde. Auch unabhängig vom Haferweg würde die neue Straße auf dem ThyssenKrupp-Areal benötigt, um die Musikhalle und das Stadion an das Verkehrsnetz anbinden und gleichzeitig den Bahnhofsvorplatz entlasten zu können. Die geplanten Busverbindungen beruhten auf dem derzeitigen Stand des Buskonzepts.

Frau Adel ergänzt, der Bus Nr. 183 werde weiterhin verkehren wie bisher. Bei dem heute gezeigten Buskonzept handle es sich um einen ersten Vorschlag der Erschließung. Insbesondere durch das Thema „Hamburg-Takt“ sei die Planung jedoch noch stark im Fluss.

Herr Wörmcke antwortet zum Thema Musik: Die Musikhalle sei in enger Abstimmung mit den zukünftigen Nutzer*innen geplant worden, die auch die zukünftige Bewirtschaftung übernehmen sollen. Zu den Planungskosten der Musikhalle habe man aus dem Stehgreif keine explizite Zahl vorliegen. Die prognostizierten Gesamtplanungskosten, bis Leistungsphase IV, lägen für das Areal bei momentan rund 8,5 Mio. Euro.

Bezüglich der energetischen Maßnahmen ergänzt Herr Wörmcke, dass durch gesetzliche Maßgaben und den Hamburger Klimaplan hohe Anforderungen an den Neubau sowie Anforderungen an den Bestand vorlägen. Hier wolle man versuchen die Effizienzhaus-Stufe KfW 55 zu erreichen. Photovoltaik-Module würden großflächig auf den Neubauten vorgesehen. Auf der Halle selbst kommen diese wegen der Traglast nicht in Frage. Es solle darüber hinaus auch E-Ladesäulen geben, deren Umfang noch konkretisiert werde.

Auf die Frage, warum man die Musikhalle nicht in Harburg realisiere, antwortet Herr Rösing, dass ein innerstädtischer Standort mit Nähe zur Clubszene Kiez/Sternschanze bevorzugt werde. Man begrüße die Zentralität des gewählten Standortes, da die Musikhalle dort gut sichtbar, erreichbar und eingebunden sei. Eine Ansiedlung musikalischer Einrichtungen auf der grünen Wiese halte Herr Rösing für ungeeignet. Man wolle keinen anonymen Mehrzweckbau schaffen,

sondern eine integrierte Lokalität mit Atmosphäre, die gut angenommen werde. Für diese Zwecke eigne sich der gewählte Standort sehr gut und man sehe auch kein Konfliktpotenzial bezüglich der Ballung durch die Nähe zur Schanze oder dem Kiez.

Dritter Block mit Fragen / Beiträgen aus dem digitalen Forum (vorgetragen von Herrn Strate):

Grüne Achse:

- Welche Veränderungen würden am bestehenden Friedhof vorgenommen? Was sei mit den Schrebergärten geplant?
- Werde geplant, den Plöner Tunnel für den Radverkehr zu verbreitern, damit kein gefährlicher Engpass entstehe?
- Wie wolle man die Landschaftsachse und die dazugehörigen Geh- und Radwegverbindungen verbessern?

Soziales:

- Wie wolle man das Aufkommen bzw. die Verlagerung einer Sauf- und Drogenszene verhindern, die sich heute schon auf dem Friedhof Diebsteich träfe?
- Es werde erneut an die Frage nach einer alternativen Nutzung zum Stadion d.h. eine Schwimmhalle in dem Gebiet erinnert.

Verkehr:

- Liege ein Gutachten zur Leistungsfähigkeit des geplanten Verkehrsknotenpunktes vor?
- Wie hoch sei der Bedarf an Busparkplätzen? Reichen sechs Busüberliegerplätze?
- Wie hoch seien die Kapazitäten der Tiefgaragen?
- Wie hoch sei das erwartete Verkehrs- und Parkaufkommen?
- Werde die S21 eingestellt?
- Inwiefern fänden Kooperationen / Abstimmungen mit der Bahn und zwischen den Projekten statt, damit alles synchron bliebe? Wie würde dies ablaufen?

Dritter Block mit Antworten:

Frau Ferber beginnt mit den Themen zum Grünraum und erklärt, dass es sich bei dem Friedhof am Diebsteich um ein Gartendenkmal handle, das sich im Besitz der Kirche befinde. Grundsätzlich solle der Friedhof im aktuellen Zustand erhalten bleiben. Es bestehe jedoch der Anlass für eine langfristige Neukonzeption für die gesamte Friedhofsachse, da sich die Begräbniskultur ändere und damit Flächenbedarfe für die Bestattungen zurückgingen. Man wolle daher mit der Kirche zusammen ein neues Nutzungskonzept für die Friedhöfe erarbeiten, das in den nächsten Jahren konkretisiert werde.

Laut aktuellem Stand werde der Plöner Tunnel nicht verbreitert, aber der Querschnitt neu geplant. Es bestünden Überlegungen, den Radverkehr als Zweirichtungsradweg anders zu führen. Hierzu würden aktuell Planungen laufen.

Frau Ferber ergänzt zum Thema Schrebergärten, dass es im Umfeld verschiedene Kleingartensiedlungen (Holstenkamp und westlich am Friedhof Diebsteich) gebe, an denen nach dem aktuellen Planungsstand keine Änderungen vorgenommen würden. Man habe durch die Kirche erfahren, dass auf den Friedhöfen bereits zum aktuellen Zeitpunkt eine aktive Alkohol- und Drogenszene vorhanden sei. Man werde sich dem Thema mit der Kirche gemeinsam stellen.

Sie führt aus, dass unter dem Stadion ein Tiefgaragengeschoss mit ca. 450 Stellplätzen und unter dem westlichen Baufeld ein weiteres Tiefgaragengeschoss mit ca. 150 Stellplätzen geplant

sei. Darüber hinaus würden zusätzliche Flächen als ebenerdige Stellflächen für Fahrräder zur Verfügung gestellt. Bezüglich der Kooperation mit der Deutschen Bahn gebe es Facharbeitskreise, in denen die Abstimmung und Koordination der komplexen Planungsverfahren aller Beteiligten stattfinde.

Frau Adel ergänzt, dass hinsichtlich der An-/Abreise mit der S-Bahn keine Engpässe zu erwarten seien, weder für die Fußgängerströme, die durch die Neuplanung von Vorplatz, Empfangsgebäude und Bahnsteigzugängen eine großzügige Eingangssituationen bekämen, noch für die S-Bahn selbst, die grundsätzlich leistungsfähig sei. Die S21 solle nicht eingestellt werden. Man habe zwar keine Simulation zu zeitgleichen Veranstaltungen an allen Veranstaltungsorten einschließlich der Arenen am Volkspark gemacht, bei parallel verlaufenden Veranstaltungen in dem Fußballstadion und der Musikhalle gehe man grundsätzlich aber von einer ausreichenden Leistungsfähigkeit aus. Einen großen Anteil des Zubringerverkehrs stelle auch der Radverkehr dar, da dieses Verkehrsmittel insbesondere für viele Fans von Altona 93 am praktischsten sei, da sie eine hohe Verankerung im Stadtteil hätten und aus dem Umfeld kämen. Dieses wäre auch am heutigen Standort zu beobachten. Es wurde zudem ein umfangreiches Mobilitätskonzept erstellt.

Herr Strate weist darauf hin, dass Fragen digital noch für ca. fünf Minuten gestellt und in die Veranstaltung aufgenommen werden könnten. Die verbleibenden Fragestellungen würden dokumentiert (s. Anlage).

Vierter Block mit Wortbeiträgen aus dem Publikum:

Herr Sturm vom FC St. Pauli Amateursport:

- Es handle sich bei dem Stadion mit einem Investitionsvolumen von 400 Mio. Euro eigentlich um ein 200 Mio. Euro teures Fußballfeld auf einer Parkgarage mit sehr teurer Randbebauung. Man könne damit für den Verein FC St. Pauli nichts anfangen, da Ambitionen bestünden, in höheren Ligen zu spielen. Dies beträfe insbesondere die Frauenmannschaften und die U 23. Momentan müsse in Norderstedt gespielt werden.

Herr Okun als Präsident des Hamburger Fußball-Verbands (HFV), aus Altona stammend:

- Er würde bezweifeln, dass die Machbarkeitsstudie dem aktuellen Stand der Bedarfe in Hamburg entspricht. Es müsse sich mit der Ausgestaltung der Spielfläche beschäftigt werden. Man habe, unabhängig vom Verein, insgesamt den Bedarf für ein mittelgroßes Stadion in der Sportstadt Hamburg. Zudem vermisse er auch Logistik- und Aufstellflächen sowie Flächen für die Vermarktung/Merchandise. Die aktuell geplanten Flächen würden nach seiner Auffassung missgenutzt, wenn nur ein Regionalligastadion entstünde. Er biete ein Gespräch und Mithilfe für mögliche Umplanungen an, denn es werde definitiv ein größeres Stadion benötigt.

Herr Newi aus dem Sportbereich ehrenamtlich im Fußball engagiert

- Es habe eine Änderung der DFB-Richtlinien für Drittliga-Stadien gegeben: Aktuell müsse nur noch Platz für 5.001 Zuschauer*innen statt 10.000 Zuschauer*innen nachgewiesen werden, diese Vorgabe sei im Oktober 2021 geändert worden. Die Machbarkeitsstudie solle dementsprechend angepasst werden.

Ergänzung zum Thema Stadion aus dem digitalen Forum (vorgetragen von Herrn Strate):

- Warum sei ein Drittliga-Stadion nicht umsetzbar?

Vierter Block mit Antworten:

Herr Wörmcke antwortet, er könne die Fragen bezüglich der Machbarkeitsstudie nicht ganz nachvollziehen, würde jedoch anbieten, dieses Thema noch einmal mit den Beteiligten und Altona 93 gemeinsam zu vertiefen. Die Themen Regionalliga- und Drittligatauglichkeit wären in den letzten Jahren mit Altona 93 und dem Norddeutschen Fußball-Verband intensiv diskutiert und beleuchtet worden.

Bezüglich der Ausgestaltung des Stadions sei man im Zuge der Planungen einem hohen Termin- so wie Finanzierungsdruck ausgesetzt. Zudem gebe es eine Vielzahl verschiedener berechtigter Interessen zu berücksichtigen. Das Gesamtkonzept müsse zudem finanzierbar bleiben. Man benötige auch Nutzungen, die einen Ertrag generieren würden, damit die Sportnutzung finanzierbar bleibe. Bei den Mantelnutzungen handle es sich somit um keine „Miss-Nutzungen“, sondern um eine Ergänzung.

Fünfter Block mit Fragen / Beiträgen aus dem digitalen Forum (vorgetragen von Herrn Strate):

- An der Isebekstraße seien die Windverhältnisse, in negativer Hinsicht, durch einen Neubau völlig verändert worden. Wie solle eine ähnliche Situation im Zuge der jetzigen Planungen verhindert werden? Ist der Hochpunkt auf dem ThyssenKrupp-Gelände noch geplant?
- Welche Form des Gewerbes sei geplant? Würden bezahlbare und geeignete Flächen für Handwerk, Gewerbe und Kreativszene, wie Bandproberäume, mitgedacht?
- Es wird darauf hingewiesen, dass auf der Folie, die das Bahnhofsempfangsgebäude abbildet, 22 Stellplätze dargestellt seien. (Herr Strate antwortet direkt, dass dieses Thema in zwei Wochen, bei der Auftaktveranstaltung des Bebauungsplans Altona-Nord 27/Bahrenfeld 72 aufgegriffen werden könne.)
- Was passiere mit der Fußgängerunterführung zwischen der Waidmannstraße und der Schleswiger Straße?
- Wie würden die Bedenken träger*innen in der weiteren Planung involviert?

Herr Strate erinnert zudem daran, dass die Fragen bezüglich

- der Verbesserung einer Geh- und Radwegeverbindung über die Landschaftsachse,
- des Schwimmbades als Alternativnutzung sowie
- des Umgangs mit der aufkommenden Trink- und Drogenszene

noch nicht adäquat beantwortet seien.

Fünfter Block mit Antworten:

Frau Ferber antwortet bezüglich der Frage nach den Windverhältnissen, dass im Zuge der Planungen für das Empfangsgebäude ein großes Vordach entstehe, das als Windbrecher diene. Der Hochpunkt im westlichen Baufeld auf dem ThyssenKrupp-Areal sei eine Idee zu Anfang der Rahmenplanung gewesen, die jedoch stark kritisiert und daher nicht weiterverfolgt wurde.

Hinsichtlich der Fußgängerbeziehungen werde eine neue Unterführung zu den Bahnsteigen an Stelle des heutigen Diebsteichtunnels geplant. Diese solle deutlich attraktiver und breiter (acht Meter) gestaltet werden, seitliche Shops erhalten sowie auf der Westseite neben Treppen zwei Aufzüge bekommen und auf der Ostseite ebenerdig zugänglich sein. Bezüglich der Fuß- und Radwegeplanung in Richtung Volkspark bestünden Überlegungen für ein neues Gesamtkonzept, bei dem ein Wegesystem durch alle Friedhöfe geführt werde. Es handle sich jedoch um ein längerfristiges Projekt, in Abhängigkeit von der Zustimmung des Grundeigentümers Kirche.

Herr Höing ergänzt, dass noch kein Konzept für die Friedhöfe und Wegeverbindungen vorliege, Es handle sich jedoch um ein zentrales Thema, das man sehr ernst nehme.

Herr Wörmcke bejaht die Frage bezüglich kleinteiliger Gewerbenutzungen. Handwerk und Kreativwirtschaft würden durchaus zu den Zielgruppen im Bereich des Erdgeschosses im Stadion und dem ehemaligen Verwaltungsgebäude gehören.

Herr Strate merkt an, dass das Thema Schwimmbad offen bleibe und schließt die Fragenrunde offiziell.

Er erläutert, dass in etwa vier Wochen die heutige Öffentliche Plandiskussion im Planungsausschuss ausgewertet und voraussichtlich eine Stellungnahme seitens der Politik erfolgen würde. Anschließend würde, die Kommission für Stadtentwicklung über die ÖPD und den Planungsstand informiert werden.

Abschließend bedankt sich Herr Strate bei allen für die Geduld und die zahlreichen Beiträge und lobt die rege Online-Beteiligung mit durchschnittlich ca. 70-80 Zuschauer*innen. Er bedankt sich ebenfalls bei den Referent*innen sowie für die technisch einwandfreie Organisation der Veranstaltung und übergibt das Wort an die Fraktionsvertreter.

Stellungnahmen politischer Vertreter*innen:

Frau Blume (FDP) begrüßt alle Anwesenden und betont, es handle sich heute um eine Veranstaltung für Bürger*innen. Man werde sich dafür einsetzen, dass Einwände berücksichtigt würden. Die Themen Grünerhalt, Dichte und Lärmbelastung wolle sie mitnehmen. Bezüglich des Stadionneubaus betont Frau Blume, dass sie sich als Sportpolitikerin sehr über den Bau eines Stadions, nahe des neuen Fernbahnhofs, freue. Es sei zudem erfreulich, dass eine so außergewöhnliche Planung trotz Flächenknappheit überhaupt realisiert werden könne und es eventuell eines der letzten größeren Sportbauvorhaben dieser Art in Hamburg sei. Man freue sich für Altona 93. Im Zuge eines zähen Verhandlungsprozesses sei man gemeinsam mit der Verwaltung des Bezirksamts Altona bis zum heutigen Stand der Planungen gekommen und müsse nun eventuelle Abweichungen mit dem Verein weiter absprechen. Man wolle keine Vereine gegeneinander ausspielen. Zweifel der Vorplanungen hätten sich jedoch verstetigt. Die Stadt wäre daher laut Frau Blume grundsätzlich gut beraten, das Planrecht für ein größeres Stadion zu schaffen. Kleiner bauen könne man dann immer noch. Man könne nicht genau vorhersagen, wie sich der Leistungssport entwickeln werde. Die Planungen würden zwar konkret erscheinen, eigentlich stehe man jedoch noch ganz am Anfang. Ihre Fraktion werde daher mit einem Antrag an die BSW herantreten und sich dafür einsetzen, dass das Planrecht so ausgestaltet werde, dass die Nutzung erweitert werden könne. Hamburg sei eine Sportstadt, das solle man nicht durch das entstehende Planrecht verhindern.

Herr Trede (Die Grünen) wundert sich in Teilen über die heutigen Anregungen. Man wolle einen Fernbahnhof an einen unbekanntem Ort verlegen, habe hierfür ein umfangreiches Verfahren durchgeführt und letztlich einen guten Entwurf durch das Wettbewerbsverfahren vorliegen. Es sei ein kluger Schachzug gewesen, das ThyssenKrupp-Areal zu kaufen, da so möglichen Spekulationen vorgegriffen worden sei. Die Idee einer Musikhalle, nach dem Scheitern des Standorts Rindermarkthalle, und ein Regionalligastadion konnten so erst möglich gemacht werden. Auch die weiteren Bausteine der Grünachse, der gewerblichen und kulturellen Nutzungen seien grundsätzlich gut gelungen und hochspannend. Die Fragen nach der Größe des Stadions hätten ihn überrascht, er wolle sie jedoch für Sportfachleute offen lassen und nehme die Anregungen mit. Auch das Thema der Gedenkstätten nehme man auf. Für Klimathemen setze seine Fraktion sich selbstverständlich besonders ein, er wolle sich daher insbesondere intensiv mit dem Thema Verkehr beschäftigen.

Herr Werner (SPD) erklärt, man habe bereits bei den Vorredner*innen gehört, wie bedeutend der Standort für die nördliche Grenze Altonas sei. Bezüglich des heutigen Gebietes – dem ThyssenKrupp-Areal – würden zwei Nutzungen geplant, für die es schon lange einen Bedarf in Hamburg gebe. An diesen beiden Nutzungen wolle man auch festhalten. Die Musikhalle sei für alle Bürger*innen notwendig und könne nun an einem historischen Ort errichtet werden. Es sei erfreulich und identitätsstiftend, dass hierbei auch Teile des Bestandes erhalten blieben. Laut Herrn Werner bestünden jedoch noch große Fragezeichen bezüglich des Stadionbaus. Die SPD wolle hier ein zukunftsfähiges Stadion schaffen, bei dem die Mantelbebauung als Beiwerk und nicht als Narrativ diene. Die Planungen für das Stadion werde man daher noch einmal eingehend besprechen – auch mit den Verbänden – und an veränderte Bedarfe gegebenenfalls anpassen. Herr Werner führt aus, es sei töricht sich hier schon im Planrecht Bedarfe zu verbauen, die man in den nächsten Jahren brauchen könne. Im Fokus der Planungen solle der Bau eines Stadions, nicht der Bau eines Büroriegels mit einer Spielfläche im Norden, liegen. Die Chance zur Errichtung eines Drittliga-Stadion solle wahrgenommen und nicht a priori blockiert werden.

Herr Hielscher (CDU) begrüßt die Anwesenden und äußert zunächst seinen Zuspruch zu der Rahmenplanung. Bei den Wohnungsbauprojekten sei in der Vergangenheit bisher zu wenig an Wohnfolgeeinrichtungen gedacht worden, hier jedoch endlich ein Ort dafür geschaffen worden. Ein „Fehlerchen“ der Planungen bestehe jedoch darin, dass man Sportflächen in der gleichen Größe wie bisher schaffen wolle, obwohl es mehr Sport-Treibende gebe. Er begrüße die geschaffenen Kulturnutzungen, die Musikhalle würde die Lücke des Mittelsegmentes in diesem Bereich nun endlich schließen. Das habe im Leistungssport leider nicht stattgefunden, weshalb man sich durch die aktuellen Planungen für das Regionalligastadion in eine Situation bringen würde, in der Vereine der 3. Liga kein Stadion fänden und in das Hamburger Umland ausweichen müssten, da kein Stadion in angemessener Größe vorhanden sei. Er plädiere dafür, die einmalige Gelegenheit für ein Drittliga-Stadion zu nutzen, anstatt „im Kleinen“ zu planen. Er merkt an, es habe sogar Gespräche mit Stakeholdern für ein entsprechend großes Stadion gegeben, die von der Stadt jedoch abgelehnt wurden. Wenn die Stadt plane, dann solle sie groß denken, weshalb man sich laut Herrn Hielscher Gedanken darüber machen sollte, wie man im konkreten Fall eine Drittligatauglichkeit realisieren könne.

Frau Benkert (Die Linke) bedankt sich für die zahlreichen Fragen und Anregungen. Sie nehme das Thema des Stadions als einen wichtigen Punkt mit in ihre Fraktion, in der man sich weiter damit beschäftigen werde. Bezüglich der Erinnerungskultur äußert sie ihr Bedauern dafür, dass diese bisher nicht mitgedacht worden sei und betont, dass dies ab jetzt aber richtigerweise stattfinden solle. Mögliche Lärmemissionen im Zuge des Baus der Musikhalle und des Stadions würden noch begutachtet. Diese seien, zusammen mit den zahlreichen Klimafragen, zudem ein Hinweis für die Fraktion darauf zu achten, dass Gutachten sorgfältig durchgeführt und deren Ergebnisse entsprechend umgesetzt würden. Sie, als politische Vertreterin, würde darauf achten wollen. Zur Grünachse merkt Frau Benkert an, dass diese nicht erst im Hamburger Zentrum unterbrochen sei, sondern bereits auf dem besagten Gelände. Bäume seien zwar im Funktionsplan dargestellt, jedoch noch nicht im Bebauungsplan festgesetzt worden. Hier plädiert Frau Benkert für eine Änderung, damit diese gesichert würden. Die vorgetragenen Friedhofsplanungen, unter anderem in Hinblick auf Fuß- und Radverbindungen und auch die S-Bahn-Leistungsfähigkeit seien eventuell nicht ausreichend. Dies solle überprüft und den Anwohner*innen transparent dargelegt werden. Abschließend nehme sie auch die Frage nach bezahlbaren Flächen für Kleingewerbe und Nutzungsmöglichkeiten für Anwohner*innen auf.

Herr Höing erklärt in seinem Schlusswort, er wolle nicht noch einmal auf alle Anmerkungen der Politik eingehen. Heute sei vor allem bei Fragen zum Thema Sport noch einmal deutlich geworden, dass man sich nicht nur mit dem Thema Baurecht, sondern auch mit dem Thema Funktionalität beschäftigen müsse. Man wolle sich dies noch einmal genauer anschauen und eine kleine Schleife drehen, bevor es eine finale Einschätzung gebe. Die vorgetragenen Anliegen und Hinweise werde man mitnehmen und dokumentieren und auch die vorliegenden

Anlage Niederschrift

Gutachten noch einmal untersuchen. Herrn Höing betont jedoch, dass der vorliegende Rahmenplan im Grundsatz mit seinen Bausteinen funktioniere und plausibel sei sowie nach eigener Einschätzung ein lebendiges Quartier erzeuge. Das Thema der Kreativwirtschaft stelle hierbei einen zentralen Baustein dar.

Zum Ende weist Herr Höing darauf hin, dass es weiterhin die Möglichkeit gebe sich über das Verfahren zu informieren, auch vor Ort im Rahmen des künftigen Infopoints. Er bedankt sich für die sachlich vorgetragenen Fragen, freut sich jedoch auch über die Emotionalität im Kontext einiger Fragen, da sie das Interesse an der Planung unterstrichen. Zudem dankt der Oberbaudirektor allen digitalen Zuschauer*innen, Herrn Strate und den Techniker*innen für den einwandfreien Ablauf.